

Mythische Schlangen und heilende Quellen



Alte Bädertradition in neuem Glanz

von Caroline Beyer-Enke, M.A., Kronberg/Ts.

Wie wohltuend sich das Badevergnügen auf Körper und Geist auswirkt, wußten schon die Römer. Später gaben sich auch Kaiser und Zaren dem heilsamen Schwitzvergnügen hin. Der gesunde Genuß liegt auch heute noch im Trend. In Wiesbaden, Bad Kreuznach oder Schlangenbad präsentieren sich hochmoderne Bäder im prächtigen Ambiente vergangener Zeiten.

„Von allen Seiten umtönt mich wirrer Lärm, denn ich wohne gerade über dem Bade. Stelle dir (...) alle Arten von Tönen vor, die es einen bedauern lassen, dass man Ohren hat.“ Mit diesen Worten schildert der Philosoph *Seneca* seinem Freund *Lucilius* das römische Badeleben der Thermen von Bajae bei Neapel. Wie viele seiner Zeitgenossen betrachtete *Seneca* den aufkommenden Badeluxus mit Argwohn, da das den altrömischen Sitten widersprach. Entsprechend hart war sein Fazit: „Seitdem die feinen Bäder erfunden worden sind, ist man viel schweinigiger geworden.“

Römische Badelust

Die so kritisierte Prunksucht fand beim Tyrannen *Nero* einen ersten Höhepunkt. Im Volksmund hieß es in einem Atemzug: „Quid Nerone peius? (Was ist schlimmer als *Nero*?) Ouid thermis melius Neronianis? (Was aber ist großartiger als *Neros* Thermen?)“ *Nero* hatte sich in sein goldenes Haus (*domus aurea*) ein kaiserliches Privatbad einbauen lassen. Bei der Einweihung soll der Kaiser, so schildert es der Biograf *Sueton*, schlicht bemerkt haben: „Jetzt fange ich doch endlich an, wie ein Mensch zu wohnen!“

Kein Wunder, dass ein Historiker die aufwendigen Thermen einmal als „Kathedralen des Fleisches“ bezeichnet hat. Doch die Bedeutung der „thermae“, wie die großen öffentlichen Bäder gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. genannt wurden, beschränkte sich

nicht nur auf Luxus und Körperpflege. Die prunkvollen Badehäuser waren im römischen Kaiserreich ein Zentrum des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.

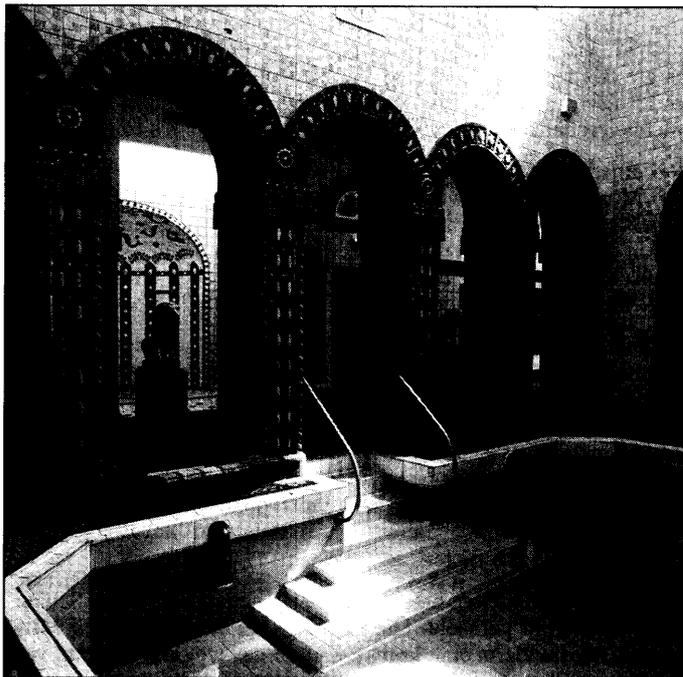
Pracht vergangener Zeiten

Die Spuren der römischen Bädertradition finden wir noch heute. Als die Stadt Wiesbaden um 1900 damit begann, bei der Adlerquelle ein städtisches Kurmittelhaus – das spätere Kaiser-Friedrich-Bad – zu bauen, traten die Ruinen römischer Thermen zu Tage. An der „via maxima“ (heutige Langgasse) wurden der steinerne Unterbau eines römischen Schwitzbades und Fundamente von Herbergsgebäuden ausgegraben, in denen vermutlich Kurgäste gewohnt haben. Die Römer bezeichneten die Wiesbadener heißen Quellen als „aquae Mattiacorum“, benannt nach dem dort ansässigen Stamm der Mattiaker.

Im März 1913 eröffneten die Wiesbadener Stadtväter ein luxuriöses Fürstenbad, das Gesundheitstempel und Kunstwerk zugleich war. Die Ausstattung des Bades war kaiserlich: Es gab kunstvolle

AUS DEM INHALT

<i>Beyer-Enke</i>	Mythische Schlangen und heilende Quellen	187
<i>Schuhmann</i>	Illustre Briefkorrespondenz mit Kennzeichnung der Persönlichkeit – Max Josef Zilch, Doktor der Medizin	189
***	DemTect: Neuer Schnelltest zur Früherkennung von Demenzen	191
***	Neue Studien zeigen höhere Kosten durch Typ 2 Diabetes als bisher angenommen	192
***	Umbenennung von Wybert in GABA	192
***	Rezidivprophylaxe mit Adapalen nach Aknetherapie mit systemischen Antibiotika sinnvoll	193
***	MGDA-Beratungswochen Kwai forte vom 6. bis 25. November 2000	193
***	Baxter erweitert Angebot für Patienten mit Nierenversagen	194
***	Neue Hoffnung für Neurodermitiker	194
	Wissenswertes f. d. Apotheker über pharm. Produkte	195
	Buchbesprechungen	200
	Aktuelles in Kürze	201
	Aus pharm. Industrie	204
	Forschung/Hochschulen/Ausbildung	204
	Nachrichten aus Hessen	205
	Biografische Meldungen	206
	Apotheken-Betriebserlaubnisse	209
	Persönliche Nachrichten	210



Kaiser-Friedrich-Therma – Irisch-Römisches Bad, Wiesbaden